

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Band: 42 (1948)
Heft: 20

Artikel: Der Schweizerische Gehörlosentag 1948 in Luzern
Autor: Balmer, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925682>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizerische Gehörlosentag 1948 in Luzern	306
Evangelischer Gottesdienst	309
Katholischer Gottesdienst	311
Wüßten wir es nicht	314
Bildung	315
Verantwortung	316
Die Welt (Politische Chronik bis 5. Oktober 1948)	318
Anzeigen	319

Der Schweizerische Gehörlosentag 1948 in Luzern

Allgemeiner Bericht

Am 11. und 12. September wurde in Luzern unter außerordentlich starker Beteiligung ein schweizerischer Gehörlosentag durchgeführt. Aus allen Richtungen unseres Landes waren gehörlose Männer und Frauen zusammengeströmt. Neben den Tessinern hatte sich wohl erstmals ein Grüpplein Welscher eingefunden. Es war also ein Schweizerischer Gehörlosentag im wahrsten Sinne des Wortes. Eine frohe Feststimmung breitete sich aus; denn das Wetter meinte es gut mit uns; und das Organisationskomitee hatte alles sorgfältig vorbereitet. Sofort nach der Ankunft der verschiedenen Gruppen konnten die zugeteilten Nachtquartiere aufgesucht werden. Pfadfinderinnen standen als dienstbare Geister zur Verfügung und führten Ortsunkundige nach ihren Quartieren. Auch für die Stadtbesichtigung unter kundiger Führung war gesorgt, und so konnte man, soweit es die Zeit erlaubte, die Feststadt näher kennenlernen. Gletschergarten und Hofkirche waren beliebte Ziele, und wie schön ließ es sich am Quai unter den vielen Fremden lustwandeln. Auf 18 Uhr war das Nachtessen angesetzt. Jeder Teilnehmer konnte auf seiner Festkarte ersehen, in welcher Gaststätte er sich verpflegen lassen konnte. Praktisch war auch der übersichtliche Stadtplan, den jeder Teilnehmer mit der Festkarte erhielt. Manchen machte es offensichtlich Spaß, sich selbst zu orientieren, das zugewiesene Hotel selbst aufzusuchen.

Zahlreich und voller Erwartung strömten vor 20 Uhr die Gäste aus allen Stadtteilen nach dem Gemeindesaal der Lukaskirche zum Begrüßungs- und Unterhaltungsabend. Und hier vor dem neuzeitlichen Bau der Lukaskirche blieben wohl manche ein Weilchen verwundert stehen und blickten nach dem Turm. Die Glocken läuteten, und das Dröhnen vermochte auch ein Stocktauber wahrzunehmen. Im geräu-

migen Saal konnte der Präsident des Organisationskomitees, Herr Prof. Breitenmoser, unter anderen folgende Gäste begrüßen: Herrn Ständerat und Erziehungsdirektor Dr. Egli, für die hohe Regierung des Kantons Luzern, Herrn Stadtpräsident Dr. Wey für die Stadtbehörden, Herrn Pfr. Dr. Bossart für die katholische, Herrn Pfr. Bühler für die reformierte Kirche, Herrn Prof. Dr. Frischkopf für das Kantonale Erziehungsheim Höhenrain, Herrn Uetz für den Schweizerischen Taubstummenlehrerverein, Herrn Scherrer für den Schweizerischen Verband für Taubstummenhilfe und Herrn Haydn vom Taubstummenfürsorgeverband Wien.

Ansprachen hielten Herr Regierungsrat Dr. Egli und Herr Stadtpräsident Dr. Wey. Ihre an die Gehörlosen gerichteten freundlichen Worte wurden mit Beifall quittiert. Mit besonderer Freude vernahmen wir aus dem Munde des Erziehungsdirektors, daß der Kanton Luzern die Hilfe für die erwachsenen Gehörlosen (Weiterbildung usw.) auszubauen gedenke. Herr Haydn dankte mit bewegten Worten für die Hilfe der Schweizer Gehörlosen an die Wiener im letzten Winter. Er überreichte eine in einer hübschen Mappe eingefaßte Dankesurkunde mit folgendem Wortlaut: «Den schweizerischen Gehörlosen tiefgefühlten Dank für die vorbildliche Hilfsbereitschaft durch die Geldsammlung. Den Wiener Gehörlosen wird diese edle Tat der Solidarität unvergessen bleiben; und das Erinnern daran soll mithelfen, die Bindung zwischen den schweizerischen und österreichischen Gehörlosen zu festigen und über die Länder hin eine gute Schicksalsgemeinschaft zu bilden.» Starker Beifall bezeugte dem schlichten Obmann der Wiener Gehörlosen die Sympathie der Anwesenden.

Nun ging der Vorhang der Bühne auf. Ein Reigen, aufgeführt von Mädchen, jedes mit einem Buchstaben versehen, eröffnete die Unterhaltung. Die durcheinanderwirbelnden Lettern ergaben schließlich das Wort «Grüß Gott». Ein zweiter und dritter Reigen brachten denselben Gruß in französischer und italienischer Sprache. Dann zeigten die Turner ihr Können. Schöne Freiübungen, prächtige Pyramiden, Kunststücke an Pferd und Barren ernteten reichen Beifall. Dieser galt aber auch dem unermüdlichen Leiter, Herrn Lehrer Wieland, der damit gezeigt hat, was durch zielbewußte Arbeit aus den Gehörlosen herausgeholt werden kann.

Nach der Pause, in der man sich im Vorraum durch alkoholfreie Getränke und Gebäck hatte erfrischen können, wurden wir plötzlich ins Märchenland versetzt. Die Spielgruppe der Luzerner Gehörlosen führte in einer prächtigen Pantomime das Märchenspiel «Schneewittchen» auf. Wie ausgezeichnet verstand es die böse Königin, ihre Eitelkeit darzu-

stellen. Wer erinnerte sich da nicht an das Sprüchlein: «Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?» Aber auch Schneewittchen in seiner Unschuld spielte seine Rolle ergreifend. Es ist darum begreiflich, wie schwer es dem Jäger fiel, das Kind umzubringen, wie es ihn die Königin geheißen hatte. Immer wieder erhob er das Messer zum tödlichen Stoß, und jedesmal ließ er den Arm wieder sinken. Und als Schneewittchen um sein Leben bat, konnte er nicht mehr widerstehen, wies ihm den Weg zu den sieben Zwergen und ließ es laufen. Die drolligen Zwerglein machten ihre Sache wirklich gut; es war ergötzlich und herzerfrischend, zuzusehen. Und als am Schluß Schneewittchen am Arm des Königssohnes von der ruchlosen Königin bedroht wurde, sprang zum Gaudium der Zuschauer ein leibhafter Teufel aus dem Hinterhalt hervor und schleppte sie von der Bühne. Nun nahmen alle Spieler in ihren prächtigen Kostümen auf der Bühne Aufstellung. Im bunten Scheinwerferlicht bot sich uns ein wirklich märchenhaftes Bild, an dem man sich fast nicht satt sehen konnte.

Der Sonntag begann mit trübem Wetter, es regnete zeitweise in Strömen. Nach dem Frühstück ging es gleich zu den Gottesdiensten. Die Katholiken versammelten sich in der Kapelle des Priesterseminars, während die Protestanten wieder im Gemeindesaal der Lukaskirche zusammenkamen. Hernach begaben sich alle nach der Kantonsschule, wo in zwei getrennten Sälen Vorträge über Bildung abgehalten wurden.

Inzwischen war es Mittag geworden. Das Wetter hellte sich auf. Im großen Saal des Kunsthauses hatten sich weit über 400 Gehörlose zum gemeinsamen Mittagessen eingefunden. Noch nie dürfte in der Schweiz eine so große Zahl Gehörloser beisammen gewesen sein. Nach zwei weiteren Ansprachen, gehalten von Herrn Zentralsekretär Scherrer vom SVfTH. und A. Bacher, Präsident des SGB., mußte wieder aufgebrochen werden. Die Gesellschaft besammelte sich an der Schiffllände, um per Extraschiff nach dem Rütli gebracht zu werden, wo die eigentliche Schlußfeier abgehalten wurde. Von der Landungsstelle Rütli bildete sich ein langer Zug das schmale Weglein hinauf, voran die Schweizerfahne, gefolgt von den 22 Kantonsfahnen. Auf der Rütliwiese stellte sich die Gesellschaft um eine kleine Anhöhe und harrte der Dinge, die da kommen sollten. Und sie kamen auch. Aus dem nahen Wald erschien eine Gruppe in der Tracht der ersten Eidgenossen. Es waren die Unterwaldner, angeführt von Arnold von Melchtal. Langsam, spähend rückten sie heran. Bald erschien Werner Stauffacher mit seinen Schwyzer Gefolgsleuten, und schließlich kamen die Urner mit Walter Fürst und einem Geistlichen in ihren Reihen. Die jedem Schweizer vertraute Rütli-szene hatte begonnen, eine von den Luzerner Gehörlosen vorbildlich

gespielte Pantomime. Es war ein eindrucksvolles Bild, als nach dem Schwur die 22 Kantonsfahnen hervorstürmten und zu beiden Seiten des Schweizerbanners sich aufstellten. Nun hielt Herr Direktor Ammann eine packende vaterländische Ansprache unter dem Motto: «Friede und Einheit im Vaterland, Friede und Einheit unter den Gehörlosen.» Nachher begab sich der Zug wieder zurück zum Schiff, voran die Fahnen. Alle waren vom Gebotenen tief ergriffen und des Lobes voll. Eine Gehörlose meinte: «Diesen Tag werde ich nie vergessen, ich nehme neuen Mut und neue Zuversicht mit nach Hause.» In Brunnen legte unser Schiff an, denn die Ostschweizer und Tessiner mußten uns dort verlassen, um die Heimreise rechtzeitig antreten zu können.

Der schweizerische Gehörlosentag ist wohl gelungen. Darüber gibt es nur eine Meinung. Nun sind wir wieder auseinandergeschieden, aber mit dem festen Willen, alle unsere Kräfte anzuspannen zu neuem Wirken und Schaffen. Denn das war ja der Zweck des schweizerischen Gehörlosentages, dazu anzuspornen.

Herrn Prof. Breitenmoser, Fräulein Rüttimann, Herrn Lehrer Wieland und allen hörenden und gehörlosen Mitarbeitern sei für ihre große und gute Arbeit herzlich gedankt. Fritz Balmer

*

Auch die hörenden Gäste hatten ihre helle Freude an dem schönen Feste der Gehörlosen. Keiner der bisherigen schweizerischen «Taubstummentage» — so sagte man früher — verlief so friedlich und ungetrübt wie der in Luzern. Mit Recht durfte R. I. im «Luzerner Tagblatt» schreiben: «Die Besucher des Schweiz. Gehörlosentages zeigten während der ganzen Dauer der Veranstaltung so viel Frohsinn, so viel gegenseitige Herzlichkeit, wie man sie an manchem lauten Fest sogenannter Normaler oft wünschen möchte.»

Evangelischer Gottesdienst

Text: «Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe.» (Johannes 10, 12)

Liebe Freunde!

Vor einigen Wochen war ich im Bündnerland in den Ferien. An einem klaren Sommermorgen stand ich früh um sechs Uhr auf der Dorfstraße von Sedrun. Der Geißhirte blies in sein Horn. Von allen Seiten kamen die Ziegen daher. Große und kleine, dunkel- und hellbraune mit schwarzen Flecken trippelten eilig daher und scharten sich